



Jahresbericht 2020

Ein Rückblick auf das Wirken
der Diakonie Ruhr-Hellweg



Wir gehen mit.



Impressum und Kontakt

Jahresbericht 2020

Verantwortlich:

Christian Korte, Vorstand

Texte und Redaktion:

Stabsstelle Kommunikation und Marketing,
Leitung Kathrin Risken

Grafisches Konzept und Layout:

Dorit Breyer, vitaminC Werbeagentur

Druck:


www.becker-druck.de


Diakonie Ruhr-Hellweg e.V.

Clemens-August-Straße 10
59821 Arnsberg

presse@diakonie-ruhr-hellweg.de

www.diakonie-ruhr-hellweg.de

 Diakonie Ruhr-Hellweg

 diakonie__ruhr__hellweg

Spendenkonto bei der KD-Bank:

DE 1035 0601 9021 1481 6038

Bilder:

AdobeStock©Rido
AdobeStock©Konstantin Yuganov
AdobeStock©lithiumphoto
AdobeStock©Ocskay Mark
AdobeStock©Astrosystem
AdobeStock©S.H.exclusiv
AdobeStock©muro
AdobeStock©hkama
AdobeStock©Günter Albers
AdobeStock©ladavie
AdobeStock©Ermolaev Alexandr
AdobeStock©Viktoria M
AdobeStock©Gina Sanders
AdobeStock©marjan4782
AdobeStock©Halfpoint
AdobeStock©progat
pixabay©Lars Nissen
AdobeStock©alfa27
pixabay©Steve Weirather
AdobeStock©Surasak
©Susanne Steinert
©Juliane Bellstedt
Rest: drh

Diakonie Ruhr-Hellweg



Inhalt

Vorwort	
des Vorstandes	5
Fachbereich 1	
Beratung und Seelsorge	6-11
Fachbereich 2	
Bildung und Erziehung	12-19
Fachbereich 3	
Arbeit und Entwicklung	20-25
Fachbereich 4	
Selbstbestimmtes Leben	26-33
Fachbereich 5	
Reise und Erholung	34-39
Fachbereich 6	
Pflege und Gesundheit	40-45
Weitere Impressionen	46-47
Entwicklungen	48-49
Ansprechpersonen	51





*„Ich glaube;
hilft meinem Unglauben!“*

Markus 9,24
Jahreslosung 2020

Wir gehen mit.

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

2020 war geprägt durch die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen, Veränderungen und Nöte.

In unserer täglichen Arbeit begegnen wir Menschen, die die Auswirkungen der Pandemie in einer Situation des Mangels erleben mussten, die unter prekären Bedingungen leben. Menschen, die ohnehin „zu wenig“ haben: zu wenig Geld, zu wenige Freunde und Kontakte. Zu wenig Gesundheit und Wohnraum. Zu wenige Chancen auf eine gute Bildung und Arbeit. Zu wenig Halt. Und vielleicht auch zu wenig Gemeinschaft, Glauben und damit Hoffnung.

Auch die Kolleginnen und Kollegen waren stark herausgefordert. Begegnung, Nähe, Zuwendungen zu unseren Klienten sind zentrale Aspekte unseres Dienstes und gleichzeitig Anlass zu Sorge, das Gegenüber und sich selbst anzustecken. Helfen wollen und kein Unheil anrichten: ein mühsames Ringen, mit immer neuen Regeln und Vorsichtsmaßnahmen. Mit Homeoffice und nur noch virtuellem Kontakt und Kurzarbeit. Und so vielem mehr.

Bei alledem haben wir auch Ermutigung erleben können. Der Glaube lässt uns in der Tat über uns hinauswachsen und Hoffnung finden. Gerade jetzt, wo der Dienst am Nächsten so sehr gebraucht wird, hilft der Zusammenhalt der Gemeinschaft aus ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitenden, mutig und hoffnungsvoll zu bleiben. Unsere Mitarbeitenden haben die Belastungen gemeinsam getragen und sind krea-

tiv geworden! Haben Beratungen beim Spaziergang anbieten können, Treffen virtuell organisiert, Masken in Heimarbeit genäht und ganz viele neue Wege gefunden, den Dienst am Nächsten zu tun. Es wurden neue Angebote entwickelt, Lebensmitteltaschen gepackt und staatliche Förderprogramme zu den Menschen in Not gebracht.



Und neben der Tat hat auch das Gebet, das Gedenken an Menschen, die durch Corona verstorben sind, uns Kolleginnen und Kollegen untereinander und Menschen in unseren Kirchengemeinden nahe gebracht. Vielleicht ist Ihnen eines der wechselnden Gebete von Diakoniepfarrrer Peter Sinn an einer unserer Fürbittentstelen begegnet.

Und so lese ich auch unseren Jahresbericht 2020. Als Zeugnis der Hoffnung und des Vertrauens darauf, dass wir durch Gebet, Glauben und Gemeinschaft unverzagt durch die Corona-Pandemie gehen.

Herzlichst Ihr

Christian Korte
Vorstand des Diakonie Ruhr-Hellweg e.V.

Fachbereich 1: Beratung und Seelsorge



Wir gehen mit.

Beratungsgespräch auch mal beim Spaziergang

Wir begegnen der Pandemie-Situation auf kreative Weise

Ängste, Einsamkeit, berufliche Sorgen, Existenznot: Das vergangene Jahr hat den Menschen sehr zu schaffen gemacht. Das zeigt die Auswertung unserer Beratungsstelle für Familien- und Lebensfragen für das Corona-Jahr 2020. Dazu gehören die Paar- und Lebensberatung (PuL), die Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung (SKB) und das Angebot „Sommerland“ in Soest, mit dem wir für trauernde Kinder, Jugendliche und deren Familien da sind.

Der Beratungs- und Unterstützungsbedarf von Einzelnen, Paaren und Familien war hoch. Die Pandemie hat die psychischen Belastungen deutlich verstärkt, und viele Menschen haben Zukunftssorgen. Auch in der Arbeit unserer TelefonSeelsorge spiegelte sich das wider.

Die Beratungsstelle für Familien- und Lebensfragen, mit der wir in allen Kirchenkreisen vertreten sind, war weiterhin zu erreichen: telefonisch, per E-Mail und persönlich – natürlich unter Einhaltung aller Schutz- und Hygienemaßnahmen.

Die Corona-Lage hat aber die Arbeitsweise stark beeinflusst. Video- und Telefongespräche wurden immer wichtiger. Die Digitalisierung haben wir weiter vorangetrieben, um auch künftig noch flexibler auf die dynamische Corona-Lage reagieren zu können. Präsenz-Termine wurden nur unter Einhaltung besonderer Schutz- und Hygienemaßnahmen angeboten. Gruppentreffen, Prävention für Kinder und Jugendliche oder die Müttercafés konnten leider nicht wie gewohnt stattfinden. Dennoch ist es unseren



Fachbereich 1: Beratung und Seelsorge

Beraterinnen und Beratern gelungen, mit großem Einsatz und viel Engagement für die Menschen da zu sein. Das Team ging auch kreative Wege und führte die Beratungsgespräche an ungewöhnlichen Orten durch, zum Beispiel bei Spaziergängen an der frischen Luft. Nicht nur für die Ratsuchenden, auch für die Mitarbeitenden war das Corona-Jahr geprägt von Herausforderungen. Deshalb sind wir für den engagierten Dienst am Nächsten sehr dankbar.

Ängste und Sorgen in der Pandemie

Das Team der Paar- und Lebensberatung in Arnsberg, Hamm, Kamen, Soest und Meschede zählte 674 Beratungsaufträge im vergangenen Jahr. Geführt wurden insgesamt 2.900 Beratungsgespräche, die sich in Einzel-, Paar- und Familienberatungen aufteilen. Die Zahlen sind in etwa konstant geblieben. Trotz des anfänglichen, besorgten Rückzugs vieler Menschen beobachteten wir zu keiner Zeit einen Rückgang der Anfragen. Häufige Themen waren Ängste, Existenzsorgen, Einsamkeit, Isolation oder Überforderung. Besonders betroffen waren Alleinlebende und Familien. Vor allem im zweiten Halbjahr machten sich die psychischen und sozialen Folgen der Pandemie bemerkbar. Viele Ratsuchende beschrieben uns eine Stress-Zunahme – wobei sich dieser Stress noch einmal verschärfte durch die Angst, krank zu werden oder Angehörige anzustecken. So ging es zum Beispiel um Probleme, die durch das intensivere Zu-

sammensein in beengten Wohnverhältnissen, Quarantäne, Homeschooling und Homeoffice verursacht wurden. Auch der Lockdown und fehlende Sozialkontakte wirkten sich auf den Alltag der Menschen aus.

Fragen zur Schwangerschaft klären

Ein ähnliches Bild in der SKB: In unseren Beratungsstellen in Soest, Hamm, Meschede, Arnsberg, Brilon und Kamen wurden 2020 1.241 Frauen beraten. Insgesamt gab es 2.210 Beratungsgespräche. Die psychosoziale Situation vieler Alleinerziehender, Schwangerer und deren Familien war sehr schwierig. Ausgefallene Betreuungsmöglichkeiten führten bei Eltern zu Stress und Überbelastung. Paarkonflikte und seelische Nöte wurden sichtbarer. Auch die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie bekamen die Ratsuchenden zu spüren: Viele Frauen berichteten von existenziellen Sorgen, zum Beispiel weil sie oder ihr Partner die Arbeit oder den Job verloren hatten. Mietschulden und Wohnungsverlust waren die Folge. Die Not der Frauen war dann häufig auch ein Grund, sich gegen eine Schwangerschaft zu entscheiden. Im Corona-Jahr wurden Verständigungsschwierigkeiten aufgrund von Sprachbarrieren durch das erforderliche Tragen des Mund-Nasen-Schutzes noch gravierender. Dies erforderte auf allen Seiten besonders viel Zeit, Geduld und Energie. Unsere Beratungen dazu sind 2020 deutlich gestiegen! Viele unserer Präventionsangebote, Besuche in Schulen oder Workshops

konnten im Corona-Jahr nur teilweise stattfinden, wie zum Beispiel eine Fortbildung für ehrenamtliche Familienpatinnen in Coesfeld.

Aktiv mit der Trauer auseinandersetzen

Auch für „Sommerland“, Trauergruppen für Kinder und Jugendliche, war es ein sehr bewegtes Jahr. 42 Familien mit insgesamt 52 Kindern und Jugendlichen im Alter von fünf bis 21 Jahren wurden begleitet und zu einer aktiven Auseinandersetzung mit ihrer Trauer ermutigt. Das geschah in Einzel- und Familienberatungen sowie in Gruppentreffen, die pandemiebedingt leider nicht immer in der gewohnten Form möglich waren. Dabei ist dieser Austausch für die Betroffenen ein wichtiger Schritt, um wieder Halt und Sicherheit im Alltag zu bekommen.

Dankbar sind wir für die vielen Unterstützerinnen und Unterstützer, die uns im Corona-Jahr nicht vergessen haben. So hat uns der Schützenverein Werl mit 2.000

Euro bedacht. Der LionsClub Soest hat uns neue Bücher gespendet. Außerdem gab es 3.000 Euro von der „Aktion Lichtblicke“. Der Lokalsender Hellweg Radio hat die Auszeichnung unter dem Motto „Das große DANKE“ verliehen. Der Preis würdigt unser außergewöhnliches Engagement für Kinder und Jugendliche. Besonders hervorgehoben wurde die Online-Trauergruppe, mit der wir auch während der Corona-Krise für die Jüngsten da sein können.

Zuhören in der Not

„Wie schön, dass Sie sich Zeit für mich nehmen“, so oder ähnlich bedanken sich viele Menschen, wenn ein Gespräch mit der TelefonSeelsorge zu Ende geht. Wenn niemand mehr Zeit zum Zuhören hat, sind wir da. Unser Angebot besteht im Zuhören und Klären, im Ermutigen und Mittragen, im Hinführen zu eigener Entscheidung und gegebenenfalls darin, an geeignete Fachleute zu vermitteln. Wer die Nummer der TelefonSeelsorge wählt, befindet sich in höchst-



Das Corona-Jahr aus der Sicht von...



*Simone Potthast,
Beraterin im SKB-Team in Hamm*

Nach meinem Einstieg in die SKB-Arbeit im September 2019 und den ersten Monaten der Orientierung starteten wir in unserem Team voller Tatendrang ins Jahr 2020. Das Beratungsangebot wurde gut angenommen, und die Planungen für die Projekte „Paulchen“ und „Aufsuchende Elternhilfe“ liefen auf Hochtouren. Und dann kam Corona...

Verunsicherung und Irritation machten sich breit: Dürfen Kontakte weiterhin stattfinden? Was ist jetzt noch möglich und was nicht? Wie können wir uns und unsere zu Beratenden sicher schützen?

Schnell zeigte sich in dieser Zeit des lähmenden Stillstandes, dass der Bedarf an Unterstützung keinen Halt machte vor der Pandemie. Im Gegenteil: soziale Kontakte brachen weg und viele Menschen gerieten unter anderem durch Kurzarbeit und wegfallende Arbeitsstellen in finanzielle Notlagen. Gleichzeitig wurden viele Ämter und Behörden für den Publikumsverkehr geschlossen. Hilflosigkeit und Verunsicherung machten sich breit. Es galt also, möglichst schnell dem wachsenden Hilfebedarf gerecht zu werden.

Innerhalb weniger Tage haben wir unsere Beratungstische mit Trennscheiben ausgestattet und Desinfektionsmittel und Gesichtsmasken angeschafft, da sich sehr schnell zeigte, dass die vorerst auf telefonische Kontakte reduzierte Beratung dem Hilfebedarf, besonders auch aufgrund der bestehenden Sprachbarrieren, nicht gerecht werden konnte. Es hat uns Mitarbeiterinnen sehr bewegt, wie froh und dankbar die Menschen über diese Möglichkeit des persönlichen Kontakts waren!

Und auch in der Projektarbeit erschlossen sich neben den vielen Einschränkungen auch ganz neue Möglichkeiten. Zum Beispiel fanden (und finden teilweise immer noch) nach anfänglicher Zurückhaltung und Skepsis Gruppentreffen der ehrenamtlichen Familienpatinnen regelmäßig und mit guter Beteiligung im Onlineformat statt. Wer hätte sich das zu Beginn des Jahres 2020 schon vorstellen können...?

ter seelischer Not. Manchmal ist die Verzweiflung der Menschen so groß, dass sie suizidgefährdet sind. 2020 haben wir 4.294 Anrufe entgegen genommen – mehr als im Vorjahr. Bei uns arbeiten rund 30 Ehrenamtliche, die in einer 15-monatigen Ausbildung auf den besonderen Dienst am Nächsten vorbereitet wurden. Einsamkeit und Ängste, depressive Stimmungen und psychische Krankheiten waren einige der häufigsten Gründe, uns anzurufen. Wir merken in den Gesprächen, dass die Corona-Krise die Menschen beschäftigt und dass viele Sorge haben.

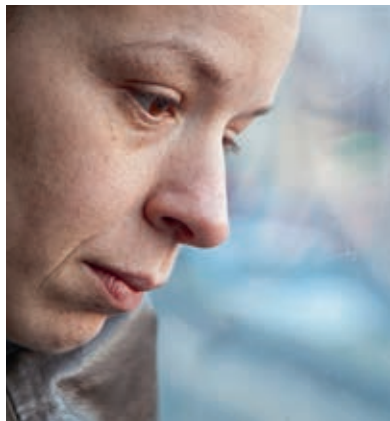
Die Entwicklung hat sich 2021 weiter fortgesetzt: Auch das zweite Jahr der Pandemie stellt die Menschen vor große psychische und wirtschaftliche Herausforderungen. Das bildet sich auch in unserer Arbeit ab.

Aber wir hoffen, dass sich die Situation bald nachhaltig bessert, und wir sind dankbar für den großen

Zusammenhalt und die vielen Mut machenden Erlebnisse in dieser schwierigen Zeit.

Gemeinden

Der lebendige Austausch mit den Kirchengemeinden stärkt die Angebote unserer Beratungsstellen. Auch die Zusammenarbeit mit den evangelischen Familienzentren ist wichtig. „Sommerland“ zum Beispiel hat noch vor Corona zwei Elternabende zum Umgang mit Trauer in Geseke organisiert. Im Dezember haben wir uns an den Gedenkgottesdiensten für verstorbene Kinder beteiligt, die mit einem aufwendigen Hygienekonzept in Soest und als Videoandacht im Sauerland stattfanden.





Wir gehen mit.

Menschen verlässlich auf ihrem Weg begleiten

Wir stärken Familien mit und ohne Fluchthintergrund

Selbstbestimmt, zufrieden und erfüllt – nicht immer fällt es Familien mit und ohne Fluchthintergrund leicht, ihr Leben so gemeinsam zu gestalten. Damit dies besser gelingt, begleiten und unterstützen wir sie. Besonderes Augenmerk legen wir auf vorhandene persönliche Fähigkeiten und die Stärkung der Erziehungskompetenzen. Unser Fachbereich Bildung und Erziehung, dessen Leitung Susanne von Dolenga 2020 übernahm, bietet dazu vielfältige Hilfen und ist in allen Kirchenkreisen vertreten. Die Sinnhaftigkeit dieser Unterstützung wurde 2020 besonders deutlich.

Familien unterstützen, Zusammenhalt fördern

Wir glauben an Familien, das prägt die Arbeit in unserer 180° Rückführungsgruppe in Hamm. Nur vorübergehend unterstützen wir die Kinder bei uns

stationär. Ziel ist es, dass sie wieder in ihren Familien leben. Das Team, die Kinder und die Familien haben die Pandemie mit ihren Herausforderungen sehr gut gemeistert. Mitten in den ersten Lockdown fiel das eigentlich geplante Kennenlernetreffen, zu dem Kerstin Wiegand, die neue Leitung, Vertreter der Jugendämter eingeladen hatte. Durch Nutzung digitaler Medien gelang es dem Team, weiter Präsenz bei den Ämtern zu zeigen. Mit einer guten Auslastung erlebte die Wohngruppe eine deutliche Steigerung im Vergleich zum Vorjahr. Dank einer großzügigen Spende konnte ein neues Spielzimmer gestaltet werden, im Frühling erstrahlte der Vorgarten in neuem Glanz.

Unterstützung bei Erziehungsschwierigkeiten in Not- und Krisensituationen erfuhren Familien an den



Fachbereich 2: Bildung und Erziehung

Standorten Kreis/Stadt Soest, Lippstadt und Hamm trotz Kontaktbeschränkungen weiter durch unsere flexiblen Erziehungshilfen. Mehr als in den Jahren zuvor fanden die Einsätze für die Familien am Wochenende statt. Häufigstes Thema war die Suche nach Entlastungsmöglichkeiten in der belastenden Zeit der Pandemie.

Zu den Zielen der Beratung für Pflegefamilien gehören die Förderung familiärer und sozialer Beziehungen sowie die Integration der Kinder in ihr neues Lebensumfeld. Mit Ausbruch der Pandemie wurden sehr kurzfristig erste Entlastungsangebote an die Familien herangetragen; sie wurden beispielsweise beim Homeschooling, bei der Betreuung der Kinder, bei Einkäufen und vielem mehr unterstützt. Unsere Pflegeeltern, die mehrheitlich auch Großeltern sind, mussten sich nun zusätzlich der Rolle als Lehrerin und Lehrer stellen. Wenn eine Unterrichtsanweisung aus der Schule lautete: „Bitte die Hausaufgaben als PDF-Datei verschicken!“, so stellte dies eine 72-jährige Pflege- und Großmutter vor ganz neue Herausforderungen. Doch begriffen wir die Digitalisierung in der praktischen Erziehungshilfe auch als Chance.

Die Frühen Hilfen Opstapje fördern über einen Zeitraum von anderthalb Jahren Familien mit Kleinkindern ab sechs Monaten. Einmal in der Woche werden Familien in Lippstadt, Soest, Werl, Wickede, Gese-

ke und Erwitte von einer Mitarbeiterin besucht. Sie bringt Materialien zum Bauen und Konstruieren mit sowie Sprach- und Denkspiele, um Motorik, Sprache und Wahrnehmung des Kindes zu fördern. Hausbesuche in Corona-Zeiten? Schwierig, aber nicht unmöglich: Der Pandemie zum Trotz haben wir versucht, in allen Familien das Förderprogramm fortzusetzen. Mal wurden Aktivitäten nach draußen verlegt. Oder die Materialien wurden an der Tür übergeben und im anschließenden Telefonat besprochen. Der wöchentliche Opstapje-Besuch bedeutete für die Familien eine willkommene Abwechslung in der schwierigen Zeit des Lockdowns. Familien sagten uns: „Wir hatten keine sozialen Kontakte und es war super, dass jemand uns besuchen gekommen ist, mit dem wir gemeinsam basteln, spielen und kreativ sein konnten.“

Kindern und Jugendlichen zwischen sechs und 14 Jahren bietet unsere heilpädagogische Tagesgruppe „Villa Timpeltei“ unter enger Einbeziehung der Eltern individuelle Unterstützung an. Gab es 2019 noch 17 Plätze, kann die „Villa Timpeltei“ in Hamm-Herringen nun 18 jungen Menschen Platz bieten. Gezielte Förderung erfuhren die Kinder und Jugendlichen beispielsweise in besonderen Workshops, und die Mitarbeit an einem Bauwagenprojekt machte allen Beteiligten viel Freude. Um die familiäre Belastung des Lockdowns abzumildern, schickten wir den Familien Begleitbeutel mit Lese- und Bastelmaterial.

Offene Kinder- und Jugendarbeit in Zeiten von #wirbleibenzuhause

Kreative und spannende Freizeitangebote für Kinder ab sechs Jahren: dafür steht unser aki – Offener Treff und Abenteuerspielplatz in Meschede. 204 Öffnungstage und fast 5.000 Besucher lautet die trotz Corona stolze Bilanz des aki im Berichtszeitraum. „Wir haben zu jeder Zeit versucht, das Bestmögliche zu realisieren, um für unsere Kinder und Familien da zu sein und ihnen eine unbeschwerte Zeit zu schenken“, so Einrichtungsleiter Peter Ogradowski. Toll: das Tafelangebot nach dem ersten Lockdown. Wir haben Spiele- und Lebensmittelspenden entgegengenommen und diese, in Taschen gepackt, durchs Fenster an Familien ausgegeben, die eigentlich auf die Lebensmittel der Tafel angewiesen waren.

Die Arbeit mit unserem ehrenamtlichen Helferteam wurde im Rahmen zweier Projekte nochmals intensiviert. Ein Teamtraining mit der „Seilschaft“ am Mat-

thias-Claudius-Haus in Eversberg und eine gemeinsame Fahrt nach Spiekeroog haben wir genutzt, um die Arbeit und das Helferteam voran zu bringen. Über fortwährende Unterstützung aus der Bevölkerung und hilfreiche Spenden war unser Team ebenfalls sehr glücklich. Die Pandemie-Lockdowns bewirkten zudem eine stärkere Kooperation mit den Schulen vor Ort.

Bei der „Villa Freiraum“ in Meschede-Freienohl ist der Name Programm: Sie ist eine „Offene Tür“ für Kinder und Jugendliche ab sechs Jahren und bietet ihnen vielfältige Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung vom Kicker bis zur Bastelecke. Doch was, wenn die „Offene Tür“ pandemiebedingt häufiger als sonst geschlossen bleiben muss? Bei normalerweise zwei offenen Tagen pro Woche konnte im Berichtszeitraum nur an 65 Tagen geöffnet werden. „Solche Unregelmäßigkeiten führen zum Wegfall der Besuchergruppen“, erklärt Einrichtungsleiter Peter Ogradowski. Die Kontakteinschränkungen sorgten außerdem dafür, dass die „Villa



Fachbereich 2: Bildung und Erziehung

Freiraum“ häufig auf digitale Angebote ausweichen musste. Wir blicken jedoch voller Zuversicht der Entspannung der Situation entgegen; dann können auch Projekte, die wegen Covid-19 verschoben werden mussten, an den Start gehen.

Belastungsprobe für Kitas und Schulen

Unsere Kita Luna in Unna-Königsborn verfolgt einen integrativen Arbeitsansatz: Insgesamt 65 Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen besuchen die Einrichtung gemeinsam. Schwerpunkte in der pädagogischen Arbeit sind Bewegung, Ernährung, Naturpädagogik, Sprachförderung sowie interkulturelles Lernen. Das Corona-Jahr erschwerte auch die Arbeit in der Kita Luna. Die erste Jahreshälfte 2020 war von Komplettschließungen und Notbetreuung geprägt. Ab dem 8. Juni durften dann alle Kinder wieder die Kita besuchen. Der Stundenumfang wurde reduziert und ein neues Konzept nach den Vorgaben des Ministeriums und des örtlichen Jugendamtes erstellt. Um in engem Kontakt zu bleiben, nutzt das Kita-Luna-Team nun gemeinsam mit den Eltern eine App.

Die Mitarbeiter in unseren 13 Offenen Ganztags-schulen haben sich mit großer Motivation dafür eingesetzt, dass die Kinder während dieser unstillen Zeit ein Stück Sicherheit und Verlässlichkeit erfahren. Während der Notbetreuungsphase fand an zwei Schulen die Hausaufgabenbetreuung in den Familien

oder in kleinen Lerngruppen statt. Für die Eltern bedeutete dies Entlastung, und die Kinder genossen so ihr Recht auf Bildung. Die Arbeit in den Schulen war gekennzeichnet durch eine gute Zusammenarbeit zwischen Schulleitungen, Schulträgern und der Diakonie. In Lippstadt und Arnsberg haben wir außerdem das Ferienprogramm unterstützt.

Recht normal hatte das Jahr 2020 zum Beispiel mit Nähkursen oder Babygymnastik im März für die Familienbildung begonnen, bis der Lockdown für eine Zwangspause sorgte. Ab Mitte Juni konnten dann jedoch viele Kurse wieder stattfinden, auch in den Kitas, die ab dem 8. Juni wieder für alle Kinder öffneten. Ab Oktober, als das Infektionsgeschehen wieder kritische Ausmaße erreichte, konnten die Kursleiter oft auf digitale Lösungen ausweichen.

Stadtranderholung – raus aus der Corona-Tristesse

An Senioren sowie an Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren richten sich unsere Stadtranderholungen auf dem Caldenhof. Die Kurzurlaube fördern Spaß und Kreativität in der Gemeinschaft – da bildete 2020 trotz Pandemie keine Ausnahme. Allerdings musste die Stadtranderholung für Kinder zu Ostern ausfallen. Als sich das Infektionsgeschehen in den Sommerferien auf einem Tiefpunkt befand, konnten vier Freizeiten mit insgesamt 124 Kindern nach den geltenden Hygienebestimmungen stattfinden – und

der Gedanke an Corona rückte dank toller Spiel-, Sport- und Bastelangebote in den Hintergrund. Urlaub ohne Koffer – für ältere Menschen eine willkommene Erleichterung, zu der wir seit vielen Jahren einladen. Trotz Corona gelang es im Berichtszeitraum, insgesamt vier Erholungsfahrten für Senioren zu ermöglichen. An den Freizeiten auf dem Caldenhof nahmen 27 Personen teil. Einige Senioren fürchteten eine Ansteckung mit Covid-19 und sagten ihre Teilnahme wieder ab. Doch alle Mitreisenden, die sich im Spätsommer 2020 zum Caldenhof begaben, erlebten eine schöne, unbeschwerte Zeit mit geselligen Spielen und viel Bewegung an der frischen Luft.

Zuverlässige Unterstützung für Geflüchtete

Eine gelingende Integration von Menschen, die bei uns Schutz vor Elend und Krieg suchen, ist das oberste Ziel unserer Flüchtlingsberatung. Selbst im Corona-Jahr 2020 war die Zahl der Anfragen in unseren Beratungsstellen unverändert hoch. Und das, obwohl

wegen der zeitweisen Grenzsicherungen weniger Geflüchtete nach Deutschland kamen. Wir haben unsere Angebote durchgängig aufrechterhalten. Da nahezu alle Behörden und Institutionen nur noch online erreichbar waren, war dies unumgänglich. Denn die Geflüchteten verfügen oftmals nicht über die notwendige technische Ausstattung oder einen Internetzugang. Ohne unsere Unterstützung hätten viele selbst Leistungen zum Lebensunterhalt nicht oder nur unzureichend sicherstellen können. „Die Dankbarkeit und Erleichterung darüber, dass unser Angebot trotz Pandemie nicht eingestellt wurde, ist die tragende Motivation für die Kolleginnen und Kollegen“, sagt der Leiter der Flüchtlingsberatung, Heinz Drucks.

Unser Angebot „Wege klären“ in Ahlen richtet sich an Jugendliche zwischen 16 und 21 Jahren, die nicht in ihren Familien verbleiben können, in Gruppen schwer integrierbar sind oder Anschluss benötigen, weil sie aus anderen Kulturen stammen. Ziel ist, die jungen



Das Corona-Jahr aus der Sicht von...



*Carsten Hitzke,
Familienpädagoge in der Flexiblen Erziehungshilfe Soest*

Unser Angebot der Flexiblen Erziehungshilfen fühlte sich in Zeiten von Corona für mich an wie ein Brennglas auf schon bestehende psychische und soziale Problemlagen. Zugleich kamen aber auch viele versteckte Stärken und Fähigkeiten, mit einer Krise umzugehen, zum Vorschein. Das meine ich sowohl in Bezug auf unsere Klientinnen und Klienten als auch auf uns selbst – beruflich wie privat. Noch nie in meinem Leben habe ich eine so enge Verzahnung beruflicher und privater Themen erlebt wie in dieser Pandemie. Corona war omnipräsent.

Zum Beispiel schilderte mir eine alleinerziehende, an chronischer Depression leidende Mutter in einem Gespräch, dass es ihr nicht mehr gelänge, im Supermarkt einzukaufen.

Seit jener Supermarkt einen Security-Dienst eingestellt habe, leide sie unter Panikattacken – Schweißausbrüche, Atemnot, Herzrasen, Übelkeit. Die Entwicklung der Pandemie löste bei ihr so massive Existenzängste aus, dass sie ihre Kinder nicht mehr gut versorgen konnte. Nach einigen Sitzungen gelang es ihr jedoch, ihre Ängste in kleinen Schritten abzubauen und die Panik besser zu regulieren. Aus dieser persönlichen Entwicklung ging sie gestärkt hervor und schöpfte neue Kraft für den familiären Alltag. Ich denke, dass wir im Hinblick auf Krisenbewältigung viel von dieser Mutter lernen können.

*Dass wir unsere Flexiblen Erziehungshilfen während der Pandemie weitgehend dauerhaft anbieten konnten, macht mich sehr froh. Dabei denke ich nicht nur an unsere betreuten Familien, sondern auch an meine Kolleg*innen und mich. Natürlich hatte ich während der Hausbesuche Angst vor einer möglichen Infektion. Doch genauso fürchtete ich drastische psychische und soziale Zusammenbrüche an vielen Stellen. Ich machte es mir persönlich zur Aufgabe, meine Ängste ernst zu nehmen und Strategien für die Krise zu entwickeln. Das hat mich gestärkt – ganz ähnlich der alleinerziehenden Mutter, die durch unsere Gespräche Stärkung erfahren hat.*

Menschen durch individuelle pädagogische Unterstützung auf ein eigenverantwortliches, selbstständiges Leben vorzubereiten – „Wege klären“ eben. Das Corona-Jahr 2020 prägte die Tages- und Arbeitsabläufe von Bewohnern und Mitarbeitenden. Die Jugendlichen litten unter Einsamkeit, weil viele soziale Kontakte nicht möglich waren. Deshalb entstanden intern zusätzliche Gesprächsangebote, zeitgleich wurden neue Möglichkeiten der Freizeitbeschäftigung wie Tischtennis, Billard oder Darts geschaffen.

Gemeinden

Im Corona-Jahr 2020 mussten viele Aktivitäten zurückgefahren werden. Doch zusammen mit den Gemeinden unserer Kirchenkreise engagierten wir uns mit Herz und Verstand dafür, das Beste aus der für alle ungewohnten Situation zu machen.

Viele unserer Flüchtlingsberatungsstellen befinden sich in Räumlichkeiten der Kirchengemeinden. Wir kooperieren mit den Pfarrer*innen und Gemeinden und sind Ansprechpartner. Einige Pfarrer und Presbyter nehmen an den Ehrenamtstreffen teil. Im Kirchenkreis Soest-Arnsberg findet ein monatliches Treffen mit dem Superintendenten, dem Diakoniepfarver und der Synodalbeauftragten für Flüchtlingsfragen statt. Auch freut sich das Team der „Villa Timpeltei“ über den regelmäßigen Austausch und die Gespräche mit Pfarrerin Heike Park von der Kirchengemeinde St. Victor Herringen. Sie unterstützte uns zudem im schwierigen Jahr 2020 mit großem Erfolg bei einer Elternarbeit. In Gesprächen wurde deutlich, dass die Gemeinde die Arbeit der Kolleginnen in der Tagesgruppe als sehr wichtig und förderungswert betrachtet.



Fachbereich 3: Arbeit und Entwicklung



Wir gehen mit.

Selbstgenähte Masken fanden reißenden Absatz

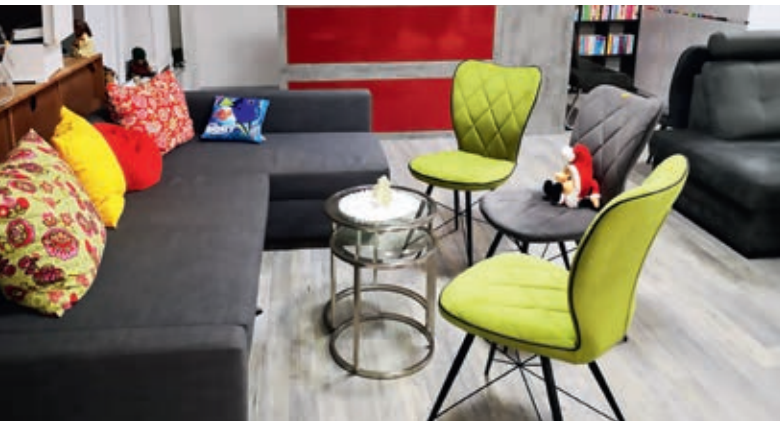
Mit vielen neuen Ideen haben wir Langzeitarbeitslose in der Krise unterstützt

Menschen, die keinen Job finden, die Chance auf einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz geben und Teilhabe fördern – das war auch im Corona-Jahr 2020 wieder ein Schwerpunkt der Kaufnett gGmbH. Das Jahr startete sehr gut für uns – nicht nur für die neuen Mitarbeitenden im Bundesprogramm „Teilhabe am Arbeitsmarkt“ in Fröndenberg, wo wir im Dezember 2019 eine neue Filiale eröffnet hatten. Auch die anderen Sozialkaufhäuser, unser neues Nähatelier in Kamen mit Arbeitsstellen für geflüchtete Menschen sowie der „Fairteiler“ für gespendete Lebensmittel im Café INKA in Arnsberg entwickelten sich zu unserer großen Freude richtig gut.

Zu Beginn der Corona-Krise im März 2020 wurden unsere Kaufnett-Einrichtungen wegen der landeswei-

ten Vorgaben zeitweise geschlossen. Unsere Stammkräfte gingen in Kurzarbeit, und die Maßnahmen-Teilnehmenden mussten ganz zu Hause bleiben, wo sie von unseren Sozialpädagoginnen alternativ betreut wurden. Nach und nach und unter Berücksichtigung eines umfangreichen, von uns entwickelten Arbeitssicherheitskonzeptes konnten alle Kolleginnen und Kollegen an ihre Arbeitsstellen zurückkehren.

Auch die Kundschaft kam wieder, um in unseren Läden zu shoppen. Gleichzeitig erhielten wir sehr viele Sachspenden, da offenbar viele Menschen im Lockdown die Zeit zum Entrümpeln genutzt hatten. Das hat uns sehr gefreut. Dringend gebraucht wurden vor allem gut erhaltene Umstandsbekleidung für Schwangere, Babysachen und -möbel, Kinder-



Fachbereich 3: Arbeit und Entwicklung

möbel, Kinderwagen, Kinderbekleidung, Kinderschuhe, Spielsachen, Sport- und Spielgeräte, Buntstifte, Kinderbücher und neuwertiger Schulbedarf.

In unserer Upcycling-Werkstatt und im Nähatelier fertigten wir Mund-Nase-Masken, die reißenenden Absatz fanden. Im Juli öffneten wir mit wenigen Tischen unser Café INKA und organisierten einen Außer-Haus-Verkauf unserer Gebäckkreationen. Bedürftige konnten wieder Essen im „Fairteiler“ bekommen. Mit einer besonderen Aktion sorgte das Kaufnett-Team in Arnsberg für leuchtende Kinderaugen: In den Sommerferien durften sich alle Kinder, die mit ihren Familien im Kaufnett waren, ein Spiel oder ein Buch aussuchen und mit nach Hause nehmen. Dank vieler Spenden war ein schönes Angebot zusammengekommen.

Ab August ergänzte eine neue Projektleitung das Team. Zudem starteten wir eine neue Einstellungs-offensive. Insgesamt beschäftigten wir 80 langzeitarbeitslose Personen im Bundesprogramm „Teilhabe am Arbeitsmarkt“. Diese Mitarbeitenden wurden in den Sozialkaufhäusern Kaufnett in Unna, Werne, Holzwickede, Kamen, Arnsberg, Fröndenberg und Hamm sowie im Zentrallager, im Abhol- und Lieferservice, in unseren Cafés und in den Nähwerkstätten eingesetzt. Gefördert wurde das Projekt durch Bundesmittel sowie kommunale Mittel der Kreise. Damit

die Integration in den Arbeitsmarkt gelingen konnte, erhielten die Mitarbeitenden ein externes Jobcoaching. Zudem gab es Fortbildungen, um die Chancen auf einen Arbeitsplatz weiter zu erhöhen.

Die Mitarbeitenden hatten in ihren jeweiligen Einsatzstellen die Möglichkeit, berufliche Erfahrungen zu sammeln und durch gezielte Anleitung an die Arbeitswelt herangeführt zu werden. Manche von ihnen konnten aus der Maßnahme in ein Arbeitsverhältnis als Stammkraft wechseln. Diese Aussicht steigerte die Motivation und das Engagement der Teilnehmenden, was zu einer insgesamt guten Arbeitsatmosphäre beitrug.

Das Sozialkaufhaus in Arnsberg hat für sein Engagement den Umwelt- und Klimaschutzpreis der Stadt Arnsberg und des Unternehmens Innogy gewonnen. Die Verleihung fand virtuell statt. Wir bedanken uns für die wunderbare Anerkennung unserer Arbeit und für das Preisgeld in Höhe von 1.000 Euro. Die Hälfte der Summe ist später in ein Projekt für Menschen in Not geflossen. Die Kolleginnen und Kollegen hatten zusammen beschlossen, Lebensmittel für Menschen zu kaufen, die dringend auf Unterstützung angewiesen sind.

Jetzt, in 2021, besteht die Herausforderung darin, trotz Corona-Pandemie unsere Arbeit fortzusetzen

und als Einrichtung der Daseinsfürsorge für bedürftige Familien erreichbar zu sein. Deshalb stellten wir auf einen Schaufensterverkauf um (Click & Collect). Außerdem eröffneten wir einen Onlineshop in Werne.

Stark machen für Menschen mit Einschränkungen

Auf den Integrationsfachdienst (IFD) sowie „Arbeit inklusive“ hat sich die Krise ebenfalls ausgewirkt. Coronabedingt fanden viele Beratungen telefonisch, online oder per Videocall statt. Präsenzveranstaltungen konnten so reduziert werden, um die Gesundheit unserer Mitarbeitenden und der Menschen, mit denen wir arbeiten, bestmöglich zu schützen.

Unser Team hat im Hochsauerlandkreis und in Soest wieder viele Menschen mit einer Behinderung oder einer psychischen Erkrankung bei der Stellensuche unterstützt. Wir waren Ansprechpartner für Betriebe, die Mitarbeitende mit Assistenzbedarf beschäftigen. Und wir waren für Jugendliche da, die sich beruflich

orientieren möchten. Zudem haben wir die Ausschreibung für die Potenzialanalysen im Trägerverbund für das Schuljahr 2020/2021 gewonnen. Mit diesem Instrument werden Stärken, Neigungen und Chancen von Schülerinnen und Schülern systematisch untersucht.

2020 wurde das EU-Projekt „Awareness4Change“ fortgesetzt, allerdings hauptsächlich digital. Hierbei entwickeln wir gemeinsam mit Organisationen aus Portugal, Rumänien und Großbritannien ein besonderes Training. Es soll dazu beitragen, dass Menschen mit Einschränkung mehr berufliche Chancen auf dem Arbeitsmarkt bekommen. Menschen wie Alwin Göttlin: Als Schüler hat er sich mit uns durch Praktika und Trainings auf den Ersten Arbeitsmarkt vorbereitet. Nun besetzt er eine Vollzeitstelle als Hausmeistergehilfe in einem Seniorenwohnheim. Im Rahmen des Projektes hat der IFD Personalverantwortliche nach ihren Erfahrungen gefragt. Ein zentrales Ergebnis ist,



Das Corona-Jahr aus der Sicht von...



Annette von dem Bottlenberg,
Sozialarbeiterin im Kaufnett Arnsberg

Den Abend im März 2020, als die Filialleiterin den Ladentürschlüssel des Kaufnetts Arnsberg zum letzten Mal vor dem Lockdown im Schloss umdrehte, werde ich nicht vergessen.

Als finanziell abgesicherte Sozialarbeiterin konnte ich persönlich die Vorstellung von Kurzarbeit entspannt ertragen, ehrlicherweise sogar mit ein wenig Vorfreude auf die freie Zeit für Haus und Garten. Aber bei den meisten sah es an dem Abend ganz anders aus: Existenzängste kamen auf. Neben dem deutlichen Einkommensverlust hatten viele große Angst, ihre Alltagsstruktur zu verlieren. Panik vor Einsamkeit oder Angst vor einer Überforderung durch die familiäre Situation machten die Runde. Dazu kam die große Sorge, ob und wie es nach dem Lockdown weitergeht. Es gab mehr Fragen als

Antworten und die Ohnmacht war schwer zu ertragen.

Was half, war Kreativität: In unserer Nähwerkstatt hatten wir schon vorab verschiedene Schnittmuster für einen Mund-Nasen-Schutz ausprobiert, weil wir diesen, wie viele andere Menschen auch, als nützliches Modeaccessoire sahen. In einem Gespräch mit dem Vorstand der Sparkasse SoestWerl wurde die spontane Idee geboren: Wir nähen Masken in Heimarbeit! Ein Großauftrag folgte dem Nächsten und viele der Kolleginnen konnten aus der Kurzarbeit zurück. Auch alle Näherinnen aus Hamm, Kamen, Unna und Holzwickede arbeiteten nun von zu Hause aus.

Das Beste aber war: Wir fühlten uns nicht mehr hilflos, standen über alle Kaufhäuser hinweg wieder in engem Kontakt miteinander und waren wieder eine Gemeinschaft, konnten Zukunftspläne schmieden und unseren Teil zur Bekämpfung der Pandemie beitragen. Auch die Mitarbeitenden, die nicht direkt beim Nähen oder im Vertrieb beteiligt waren, wurden nicht vergessen. Alle spürten: Es wird ein gemeinsames Weiter geben! Schön: Im Dezember 2020 erzielten wir den dritten Platz beim Klimaschutzpreis für unser soziales, nachhaltiges und ressourcenschonendes Engagement in der Stadt Arnsberg.

dass viele Arbeitgeber im Hinblick auf die Beschäftigungsfähigkeit von Mitarbeitenden mit Einschränkung unsicher sind. Welche Fähigkeiten bringen sie mit? Inwieweit dürfen sie im Betrieb eingesetzt werden? Außerdem scheinen viele Arbeitgeber nicht zu wissen, welche staatlichen Unterstützungsprogramme zur Verfügung stehen.

Ende 2020 schließlich waren wir Partner des ersten Arnberger „DUOday“. Am 19. November sollten sich Menschen mit und ohne Beeinträchtigung als Team zusammenschließen und einen Arbeitsplatz in Betrieben und Verwaltungen besuchen. Menschen mit Beeinträchtigung können so mehr Einblicke in den ersten Arbeitsmarkt bekommen und ihre Fähigkeiten ganz neu entdecken. Die Arbeitgeber wiederum werden für das Thema sensibilisiert. Wir unterstützten die Handwerkskammer Südwestfalen und die Stadt Arnberg bei der Organisation des „DUOday“, der pandemiebedingt leider abgesagt wurde.

Gemeinden

Das Beratungsprojekt „Lebenslotse“ hat seinen festen Platz im diakonischen Engagement der Evangelischen Kirchengemeinde Unna-Massen gefunden, was durch eine große Nachfrage erneut bestätigt wurde. Mit dem „Lebenslotsen“ möchten wir Menschen im Alltag direkt und unbürokratisch helfen. Unter den Lockdown-Bedingungen haben wir das Projekt alternativ als telefonische oder E-Mail-Beratung angeboten. Als das Gemeindehaus wieder öffnen durfte, kehrte unsere hauptamtliche Beraterin in Präsenz zurück – unter Einhaltung besonderer Schutz- und Hygienebestimmungen. Der ehrenamtliche Berater übernahm die telefonischen Anfragen.



Fachbereich 4: Selbstbestimmtes Leben



Wir gehen mit.

Zusammenhalt in Zeiten der Krise gestärkt

Großes Engagement von Haupt- und Ehrenamtlichen

Beratungsgespräche an der frischen Luft, zusätzliche Online-Angebote, ausgefeilte Schutz- und Hygienekonzepte... – auch der Fachbereich Selbstbestimmtes Leben hat seine Arbeitsbedingungen an die Corona-Situation angepasst. Wir waren weiterhin für die Menschen da, die ihre Rechnungen nicht mehr bezahlen konnten, die Jobsorgen, familiäre Probleme und psychische Erkrankungen hatten. Wir haben Wege erarbeitet, wie wir in der Krise durch Telefonate oder Videomeetings Nähe herstellen können. Das war herausfordernd, stärkte aber auch den Zusammenhalt, wie wir es uns vor 2020 nicht hätten vorstellen können.

Einsamkeit und Ängste

Unser Ambulant Betreutes Wohnen, mit dem wir in

allen Kirchenkreisen vertreten sind, hilft Menschen, die den Alltag in den eigenen vier Wänden nicht mehr allein bewältigen können, zum Beispiel, weil sie eine psychische Erkrankung, eine Suchterkrankung oder eine geistige Behinderung haben. 2020 musste sich auch dieser Arbeitsbereich immer wieder auf die wechselnden Schutz- und Hygienemaßnahmen einstellen. Wir sind mit den Klientinnen und Klienten viel spazieren gegangen, was gut angenommen wurde. Wir haben außerdem sehr viel mit ihnen telefoniert, um die Verbindung aufrechtzuerhalten. Das Jahr war eine enorme Herausforderung, die aber vom Team gut gemeistert wurde.

In unseren Kontakt- und Beratungsstellen in Meschede und Schmallenberg ist die Zahl der Bera-



Fachbereich 4: Selbstbestimmtes Leben

tungen um ein Viertel gestiegen, die psychischen Beschwerden der Ratsuchenden haben deutlich zugenommen. Häufige Ursachen waren zunehmende Einsamkeit, große Niedergeschlagenheit und Ängste – zum Beispiel vor der Zukunft und vor Jobverlust. Verschärft wurde die Situation dadurch, dass Gruppenangebote für Betroffene meist nicht stattfinden durften. Die Teilnehmenden wurden so noch stärker isoliert. Darüber hinaus erwies sich der Lockdown während der dunklen Jahreszeit für Menschen, die an einer Depression litten, als besonders belastend.

Großes Engagement der Ehrenamtlichen

Trotz der angespannten und unsicheren Situation standen alle Ehrenamtlichen den Bedürftigen zur Seite. Sie reichten weiterhin heiße Getränke durch das Küchenfenster oder überreichten eine warme Jacke aus der Spendensammlung. Das Leid der Menschen im Bahnquartier ist durch Corona noch größer geworden. Viele Versorgungsmöglichkeiten und Hilfen waren eingeschränkt. Deshalb möchten wir allen danken, die sich weiterhin – trotz der Risiken – für die Menschen engagiert haben. Gefreut haben wir uns auch über die Unterstützung des Modeunternehmens „s.Oliver“, das uns 30 neue Winterjacken geschenkt hat. Außerhalb der Lockdowns haben wir pro Monat etwa 350 Kontakte gezählt: unter anderem Hilfe beim Umsteigen, Beratungen und Vermittlungen in das Hilfesystem.

Gemeinsam mit der Outlaw gGmbH arbeiten wir seit mehreren Jahren im Projekt „Soziale Prävention der Stadt Hamm“. Mit dem niederschweligen Angebot sind wir für Menschen ohne Wohnung, von Wohnungslosigkeit oder Armut bedrohte Menschen und Suchtkranke da, die sich am Bahnhofsvorplatz aufhalten. Seit November hat das Team die Rundgänge auf die ganze Fußgängerzone ausgeweitet. Die elementaren Hilfen waren und sind trotz Corona immer sichergestellt. Doch Menschen, die sich in einer ohnehin schon schwierigen Lebenslage befinden, wurden durch die Pandemie zusätzlich belastet. Zum Beispiel hatten sie Schwierigkeiten, Geld für den täglichen Bedarf zu erbetteln, da weniger Passantinnen und Passanten im Quartier unterwegs waren.

Bei Hausbesuchen auf Abstand

Verunsicherung, Ängste und Einsamkeit – das waren zentrale Themen in den Beratungsgesprächen der Behindertenberatungsstelle in Soest. Aus Sorge um ihre Gesundheit reduzierten viele Menschen ihre persönlichen Kontakte und zogen sich in ihre häusliche Umgebung zurück. Sozialkontakte waren eingeschränkt, da viele Gruppen- und Freizeitangebote nicht mehr stattfinden konnten. Auch der Umgang mit Behörden war für viele Ratsuchende eine Herausforderung: Termine konnten oft nur online oder per Mail vereinbart werden. Zur Beratungsstelle gehört der Familienunterstützende Dienst, der flexible Hilfen

für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Handicap anbietet und damit pflegende Angehörige entlastet. Klientinnen und Klienten ins Kino begleiten oder zusammen einen Ausflug machen – all diese und ähnliche Aktivitäten waren lange nicht möglich. Gerade für Kinder mit Behinderung war es nur schwer zu verstehen, wieso wir bei Hausbesuchen auf Abstand bleiben mussten.

Auch die gehörlosen oder schwerhörigen Menschen, die zur Diakonie kommen, haben die persönlichen Kontakte und Gruppen sehr vermisst. Die hörbehinderten Menschen litten stärker unter Vereinsamung und sozialer Isolation. Unter anderem auch deshalb, weil die bestehende Maskenpflicht ihre Kommunikation im Alltag erheblich erschwerte; sie müssen das Gesicht ihres Gegenübers sehen können, wenn sie miteinander sprechen.

Die Hörbehindertenberatung der Diakonie Ruhr-Hell-

weg hat 2020 durchgehend persönliche Beratungen angeboten – allerdings in geringerem Umfang und unter Einhaltung besonderer Schutz- und Hygienemaßnahmen. Zudem bieten wir nun Videotelefonie an.

40 Jahre Frauenhaus

Das Frauenhaus Hamm war 2020 mit 108 Prozent mehr als ausgelastet. 58 Frauen und 85 Kinder suchten vorübergehend Schutz bei uns. Einige Frauen blieben länger, zum Beispiel weil Behörden schlechter erreichbar waren und die Wohnungssuche erschwert war. Wir haben für neue Bewohnerinnen und ihre Kinder die Möglichkeit einer zweiwöchigen „Vorquarantäne“ geschaffen. So konnten wir Frauen aufnehmen und gleichzeitig die Menschen, die schon im Frauenhaus leben oder arbeiten, vor einer möglichen Infektion schützen. Das Team war in wechselnden Schichten vor Ort, was den Umgang mit den Klientinnen nicht vereinfachte. Doch wir haben insgesamt



Fachbereich 4: Selbstbestimmtes Leben

alles gut hinbekommen. Wie auch im Vorjahr fanden viele Frauen mit Migrationshintergrund den Weg zu uns, da sie über kein ausreichendes Hilfenetz in Deutschland verfügen. Ausfallen musste leider der geplante Festakt zum 40-jährigen Bestehen unseres Frauenhauses. Mit dem Förderverein haben wir die Festschrift „Sicherer Hafen und Aufbruch“ herausgegeben, mit der wir zeigen konnten, was unsere Arbeit im Laufe der Jahrzehnte bewirkt hat. Einen Leitungswechsel hat es im Berichtszeitraum ebenfalls gegeben: Nach Fiona Wynter leitet seit 2020 nun Sarah Gaber das Frauenhaus Hamm.

Rechtliche Betreuung

Wir konnten 2020 wieder vielen Menschen als rechtliche Betreuende zur Seite stehen. Unsere Mitarbeitenden kümmerten sich zum Beispiel um Amtsangelegenheiten, Versicherungen und Heimunterbringung. Im Vormundschaftsbereich waren wir für Kinder mit zum Teil traumatischen Erfahrungen wie Unterversorgung, Misshandlung, Vernachlässigung und Verwahrlosung da. Eine weitere Säule im Betreuungsverein ist das ehrenamtliche Engagement. Wir informieren, begleiten und unterstützen die Freiwilligen bei ihrer anspruchsvollen Aufgabe. Im Corona-Jahr haben wir unsere Arbeitsbedingungen angepasst, haben ausgefeilte Schutz- und Hygienekonzepte entwickelt und verstärkt auf Telefonate oder Gespräche im Freien gesetzt. Nun, im Jahr 2021, sind viele

Menschen geimpft worden. Einige Klientinnen und Klienten sind noch gefährdet, etwa aufgrund ihres Alters oder weil sie Vorerkrankungen haben. Deshalb müssen wir den Verlauf der Pandemie im Blick behalten und sensibel auf die dynamische Lage reagieren.

Plötzlich fehlt das Geld für den Einkauf

Mit unseren Schuldnerberatungen in Meschede, Arnsberg und Warstein unterstützen wir Menschen, die ihre bestehende oder drohende Überschuldung aus eigener Kraft nicht mehr bewältigen können. Verursacht durch die Corona-Krise gab es im Berichtszeitraum einen erhöhten Beratungsbedarf, vor allem seit den Sommerferien. Jobsorgen, wirtschaftliche Not, Verunsicherung, Zukunftsangst – all das haben wir in den Gesprächen verstärkt wahrgenommen. Durch Kurzarbeit oder Kündigung wurden für die Menschen die Einkäufe des täglichen Lebens plötzlich zur Herausforderung. Kredite konnten nicht mehr getilgt werden, der Verlust der eigenen vier Wände drohte. Homeschooling machte für Familien eine gewisse technische Ausstattung nötig. Gemeinsam mit den Ratsuchenden erarbeiteten wir Entschuldungsmaßnahmen und zeigten Wege auf, mit der Situation umzugehen. Corona hat auch an die Beraterinnen neue Anforderungen gestellt. Viele Kontakte erfolgten nun digital oder per Telefon. Fortbildungen und Besprechungen wurden per Video abgehalten. Das hat sich 2021 fortgesetzt.

Beratung gerade in Krisenzeiten wichtig

Die Suchtberatung war auch im Corona-Jahr 2020 für die Menschen da. In Lippstadt, Soest, Warstein und Werl haben wir vielen Menschen geholfen, die Probleme mit Alkohol, Drogen oder Medikamenten haben. Auch Ratsuchende mit Essstörung, Medien- oder Glücksspielsucht haben wir beraten, ebenso deren Angehörige. Unseren Klientinnen und Klienten fehlt es häufig am Nötigsten. Beispielsweise ist es für sie nicht immer einfach, an eine Schutzmaske zu kommen. In Lippstadt haben wir den Ratsuchenden 2020 wiederverwendbare Mund-Nase-Masken geschenkt. Möglich war dies durch eine Spende der Dr.-Arnold-Hueck-Stiftung. Die Zahl der Ratsuchenden ist im Kreis Soest von 1.162 auf 1.196 gestiegen. Das veranschaulicht die Bedeutung von Beratungsstellen gerade in Krisenzeiten. Im Kreis Unna hat die neu gegründete Sucht gmbH alle Suchtberatungen übernommen. Unseren Standort in Kamen mussten wir auflösen. Aber mit dem Ambulant Betreuten

Wohnen sind wir weiterhin für Menschen mit einer Suchterkrankung da und bleiben ein wichtiger Partner zur Versorgung der Betroffenen.

Das Nötigste für den täglichen Bedarf

Möglichst zu Hause bleiben – das wurde gleich zu Anfang der Corona-Krise geraten. Doch was ist, wenn man gar kein Zuhause mehr hat? Unsere Wohnungslosenhilfe in Arnsberg war gerade in dieser schwierigen Zeit eine wichtige Anlaufstelle. Die Mitarbeitenden haben ein offenes Ohr für alle, die nicht wissen, wohin. Für Menschen in einer ohnehin schon schwierigen Lebenssituation war das Jahr 2020 extrem belastend. Um sie weiterhin mit Dingen des täglichen Bedarfs zu versorgen, haben wir etwa einmal pro Woche Papiertüten mit Marmelade, Waffeln, Brot, Hygieneartikeln und mehr gepackt. Stark unterstützt wurden wir von „WeKickCorona“ – einer Initiative der Bundesligafußballer Leon Goretzka und Joshua Kimmich. Überhaupt sind wir sehr dankbar für die vielen



Das Corona-Jahr aus der Sicht von...



Claudia Gartmann,
Koordinatorin des Vormundschaftsvereins

Mit Beginn der Pandemie wurden unsere Kolleginnen und Kollegen im Vormundschaftsverein, wie so viele von uns, vor neue Herausforderungen gestellt. Im Lockdown war es uns plötzlich nicht mehr möglich, unsere Kinder und Jugendlichen, die in Pflegefamilien und Wohngruppen leben, im Haushalt zu besuchen.

Uns war aber schnell klar, dass wir unsere „Pflegerlinge“ weiterhin sehen werden. Deshalb entschieden wir uns, die Kinder und Jugendlichen außerhalb der Wohngruppen zu treffen. Wir sind gemeinsam viel spazieren gegangen und haben bei Wind und Wetter die Wälder und Parks in der häuslichen Umgebung kennengelernt – eine positive Erfahrung, sowohl für die Kinder als auch für uns, die wir sicherlich nicht ganz aufgeben werden.

Dank der digitalen Möglichkeiten konnten wir schnell ins notwendig gewordene Homeoffice wechseln.

Für die Kolleginnen, die ihre eigenen Kinder gleichzeitig zu Hause betreuen und beschulen mussten, war es eine besondere Herausforderung, all diese Aufgaben gleichzeitig zu erledigen. Unsere Teamsitzungen wurden weiterhin wöchentlich, jetzt aber digital durchgeführt.

An die Nebengeräusche von spielenden Kindern und bellenden Hunden war man schnell gewöhnt. Das Telefon stand nicht still, ein persönlicher Kontakt zu Institutionen wie dem Jugendamt war häufig nicht mehr möglich. Da uns die Tür-und-Angel-Gespräche in den Büros fehlten, haben wir versucht, dafür in den Online-Teambesprechungen eine Möglichkeit zu schaffen.

Insgesamt sind wir stolz auf uns, dass wir diese Krise bis jetzt gemeinsam, trotz vieler Hindernisse, so gut meistern konnten. Für uns waren in dieser Zeit das Team, die Gespräche und der Zusammenhalt eine wertvolle Erfahrung.

Sach- und Geldspenden, die uns in 2020 erreicht haben. Und freuen uns über Julia Mühling als neue Leiterin der Beratungsstelle für Personen in besonderen sozialen Schwierigkeiten.

Gemeinden

Das gute Zusammenwirken – auch in der Krise – hat unsere Angebote gestärkt und Zuversicht gegeben. In unserer Wohnungslosenhilfe haben wir mit der Evangelischen Kirchengemeinde Arnsberg zu Weihnachten für Menschen in Not eine bewegende Andacht unter freiem Himmel gefeiert. Im Anschluss haben wir Lebensmitteltüten und Geschenke verteilt. Im Rahmen der Hörbehindertenberatung wurden Gehörlosengottesdienste in Soest und Lippstadt angeboten, bei denen die Pfarrer in Gebärdensprache kommunizierten.





Wir gehen mit.

Mit kräftigem Rückenwind durch schwierige Zeiten

Das Reiseteam ist dankbar für viel Zuspruch und Unterstützung im Corona-Jahr

Miteinander mehr erleben... das ist das Motto unserer Erholungsangebote. Unsere evangelisch geprägten Reisen sind etwas Besonderes: Sie fördern den Zusammenhalt unter den Teilnehmenden und stärken Körper, Geist und Seele. Wir sind eine christliche Gemeinschaft auf Zeit.

Reisen trotz Pandemie

Das Corona-Jahr hat uns vor große Herausforderungen gestellt, viele Reisen mussten ausfallen. Dennoch haben wir 2020 mit guten Konzepten, verlässlichen Ehrenamtlichen und gut organisierten Hotels 29 Reisen veranstaltet, etwas mehr als 600 Menschen waren dabei. Auch eine unserer Trauerreisen mit dem Evangelischen Kirchenkreis Unna konnte Anfang Oktober stattfinden. Die besonders belasteten

Trauernden hatten so die Möglichkeit, einige Tage mit professioneller Begleitung durch Pfarrerin Renate Weißenseel und Pfarrerin i. R. Helga Henz-Gieselmann auf Spiekeroog zu verbringen und ihren Verlust besser zu verarbeiten.

Noch vor Corona gab es Schulungen und Treffen mit unseren Ehrenamtlichen. Auch die beiden Reismessen in Unna und Steinfurt fanden vor dem ersten Lockdown statt, die Reismesse in Unna zum ersten Mal im ZIB. Viele Menschen haben den Vorträgen zugehört und sich mit den Hoteliers und Ehrenamtlichen unterhalten. Bald danach kam der Lockdown, und plötzlich war alles anders. Auch die Zeit danach war herausfordernd: Zum Beispiel mussten aufwendige Hygienekonzepte für die Freizeiten entwickelt



Fachbereich 5: Reise und Erholung

werden. Und unser Team musste flexibel auf die sich ständig ändernden Corona-Regeln und die damit verbundenen Fragen und Unsicherheiten der Gäste eingehen. Aufgrund der Situation hat der Reisedienst aus Dortmund (FFD) zum 1. Juni 2020 seinen Dienst eingestellt. Die Menschen aus dem Einzugsgebiet können nun mit uns verreisen.

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie haben besonders Familien betroffen, die ohnehin schon belastet sind. Deshalb haben wir gemeinsam mit anderen Wohlfahrtsverbänden und dem Land NRW Fördermaßnahmen und auch einzelne Förderprojekte für das Jahr 2021 entwickelt. Schon für den Bericht 2020, der hier vorliegt, ist „1.000 Ferienwochen für Familien aus NRW“ hervorzuheben; ein Projekt, für das wir im Sommer 2021 die Anträge bearbeitet haben.

Unsere Häuser auf Spiekeroog...

...waren durch die Pandemie besonders getroffen. Schulklassen und viele weitere Jugendgruppen durften kaum reisen. Besuche auf der Insel waren zeitweise überhaupt nicht erlaubt. Trotz der allgemein schwierigen Lage sind uns die Gäste treu geblieben. Die Nachfrage war groß. Anfang des Jahres und dann ab Juni waren in beiden Häusern verschiedenste Gruppen zu Besuch: Gemeinden, Vereine, Volkshochschulen und viele mehr. Im Jugendbereich des „Haus am Meer“ übernachteten natürlich weniger Konfir-

mandengruppen und Schulkassen. Dafür kamen viele Einzelreisende oder Familien, die für den Sommer noch kurzfristig ein Urlaubsangebot suchten.

Neben den Themen Erholung und Entspannung, rückten Umweltschutz, Bewahrung der Schöpfung und Natur noch mehr in den Blickpunkt. Unsere neue „Strandgutwerkstatt“ soll besonders benachteiligten Familien Raum geben, sich mit ihren Kindern zu beschäftigen und sie in der Interaktion zu fördern. Die Gäste werden kreativ und lernen mit ganz viel Spaß die Natur der grünen Insel kennen. Sie nutzen gesammeltes Strandgut zum Basteln und setzen sich spielerisch mit Nachhaltigkeit auseinander. Die pädagogische Leitung der „Strandgutwerkstatt“ hat Leyla Steinbrugger inne, die mit ihrer Familie auf die Insel gezogen ist.

Mit unserem „Haus am Meer“ und unseren Freizeitangeboten auf der Insel haben wir überregionales Interesse erregt. So hat die Bundesregierung auf ihrer Website über uns geschrieben. In dem Beitrag ging es darum, wie wir allen Familien – unabhängig vom Einkommen – eine Auszeit vom Alltag ermöglichen. Wir bieten ihnen die Gelegenheit, mal wieder rauszukommen, etwas Neues zu erleben und sich mit anderen auszutauschen. Im Fokus war auch unsere „Strandgutwerkstatt“, die vom Bundesfamilienministerium gefördert wird.

Wer möchte, kann bei uns seit letztem Jahr eine Apfelbaumpatenschaft übernehmen und damit ebenfalls etwas für den Erhalt der Schöpfung und der wunderbaren Inselnatur tun. Gepflanzt wird zum Beispiel der „Finkenwerder Prinz“, der den Spiekerooger Boden besonders gern mag. Die Baumpatenschaften sind wunderbar als Geschenk geeignet, zum Beispiel für Taufen, Hochzeiten oder Geburtstage. Die Patinnen und Paten können jederzeit vorbeikommen und ihren Baum besuchen. Einmal pro Jahr sind sie zu Kaffee und Apfelkuchen bei uns eingeladen.

Im Jahr 2020 haben wir die Modernisierung am Haus am Meer weiter vorangetrieben. Mit der energetischen Sanierung möchten wir es auf den neuesten Stand bringen und den Energieverbrauch nachhaltig senken. Wir haben zum Beispiel die Heizungs- und Warmwasseraufbereitungsanlage in den Hauptgebäuden und im Jugendbereich erneuert und andere Fenster eingesetzt.

Wir freuen uns, dass wir durch den engagierten Einsatz unserer Mitarbeitenden und die gute Gästebetreuung weiterhin gefragt waren. Das hat uns auch in der Krise zuversichtlich gemacht und uns mit großer Dankbarkeit erfüllt. Die wunderbare Zusammenarbeit mit allen Beteiligten in dieser Ausnahmesituation und das große Vertrauen haben uns sehr bewegt.

Hoch hinaus im Arnsberger Wald

Das „Matthias-Claudius-Haus“, unsere moderne und barrierefreie Ferien- und Tagungsstätte in Meschede-Eversberg, musste aufgrund der verordneten Reisebeschränkungen leider zeitweise schließen. Für die Monate, in denen wir noch Gastgeber sein durften, haben wir aber erfolgreich Schutz- und Hygienekonzepte für Gäste und Mitarbeitende entwickelt. Unsere gute Infrastruktur und engagierte Gästebetreuung sorgte für ein großes Interesse. Darüber hinaus haben wir die Zeit genutzt und weiter kontinuierlich in unsere Ausstattung und Angebote investiert, um auch



Das Corona-Jahr aus der Sicht von...



Sandy Sohlich,
Mitarbeiterin im Reisedienst

Das Jahr 2020 versprach großartig zu werden – es gab viele neue Reiseziele und bereits zum Jahresbeginn hatten wir schon mehr Anmeldungen als in allen Jahren zuvor. Dann kamen die Berichte über diese neue Krankheit und allmählich machte sich Unsicherheit breit. Neben grundsätzlichen Fragen wie „Wie gefährlich ist diese Krankheit?“, kam im Reisedienst schnell die Frage auf, wie sich diese Entwicklung wohl auf unser Kernthema auswirken würde – das Reisen.

Wir versuchten, so schnell wie möglich Klarheit für uns und unsere Kundinnen und Kunden zu schaffen, wurden aber, wie alle anderen auch, von den Ereignissen überrollt. Im Frühjahr waren alle im Homeoffice und in Kurzarbeit. Eine völlig neue Situation für uns, da dies normalerweise eine der spannendsten Zeiten im Reisejahr ist. Aber diese Situation brachte uns auch näher zusammen. Regelmäßige Videocalls gaben zwar nur bedingt mehr Klarheit – die hatte in der Zeit einfach niemand. Dennoch brachten sie eine gewisse Sicherheit und vor allem Zusammenhalt. Man tauschte sich über Pläne aus und über das Leben mit der neugewonnenen, unfreiwilligen Freiheit.

Und dann kam die Hoffnung. Erste Öffnungen, erste Reisen. Wir hatten viele verunsicherte Kundinnen und Kunden, aber auch viele hoffnungsvolle. Sie alle einte ihr Vertrauen in uns. Eine große Verantwortung, die wir einerseits mit Bauchschmerzen, andererseits mit viel Freude auf uns nahmen. Wir haben seit den ersten Öffnungen einige Reisen veranstaltet – mit geänderten Bedingungen und größeren Hürden, aber auch mit Erfolg. Unsere Bemühungen haben sich ausgezahlt: niemand ist auf unseren Reisen an Covid-19 erkrankt.

Im Herbst stiegen die Infektionszahlen erneut und Reisen wurde leider wieder unmöglich. Die Pandemie hat uns jedoch wachsen lassen und unser Wissen und auch das Vertrauen in uns und unser Tun gestärkt. So konnten wir uns gut auf das neue Reisejahr 2021 vorbereiten und motiviert in das neue Jahr starten – mit viel Hoffnung und vielen neuen Reisezielen im Gepäck.

künftig ein attraktiver Gastgeber sein zu können. Neben modernen Gruppenräumen gibt es für Kletter- und Outdoor-Fans viele Erlebnismöglichkeiten, zum Beispiel unseren Kletterturm, der spannende Herausforderungen bietet.

Im März 2020 wurde der Grundstein für ein Bauvorhaben gelegt, das nun fast fertig ist: eine moderne barrierefreie Bewegungshalle im Rahmen des Projektes „Familie bewegt“. Hier möchten wir das ganze Jahr über Programme für Familien in besonderen Belastungssituationen anbieten. Erwachsene und Kinder können spannende Herausforderungen meistern, Teamgeist erleben, ihr Selbstvertrauen stärken und ganz viel Spaß haben. Die erlebnispädagogischen Angebote werden von der „Seilschaft“ gestaltet, unserem langjährigen Kooperationspartner. Der Bau der Bewegungshalle und das Projekt „Familie bewegt“ werden vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Gemeinden

In der Corona-Zeit haben uns viele Kirchengemeinden aus unserer Region unterstützt. Zum Beispiel, indem sie einer von der Diakonie begleiteten Familie einen Erholungsurlaub auf Spiekeroog ermöglicht haben. Dafür sind wir sehr dankbar. Das zeigt die große Verbundenheit. Darüber hinaus waren in unseren Häusern Chöre, Orchester oder Gemeindegruppen zu Gast.

Auch im Matthias-Claudius-Haus übernachteten Konfirmandengruppen oder Posaunenchöre. Unser Reisedienst hat Gemeindefreizeiten organisiert. Beim „Diakonischen Weihnachtsmarkt“ des Evangelischen Kirchenkreises Soest-Arnsberg gab es einen Aufenthalt in einem unserer Häuser auf Spiekeroog zu gewinnen.



Fachbereich 6: Pflege und Gesundheit



Wir gehen mit.

Liebevoll und mit Respekt zur Seite stehen

Menschen mit Pflege- und Hilfebedarf können sich auf unsere umfassende Unterstützung verlassen

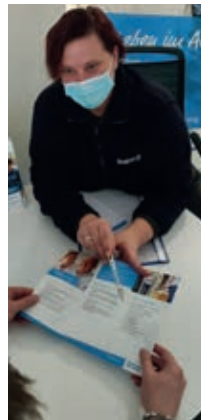
Der eine möchte in den eigenen vier Wänden leben, auch wenn tägliche Aufgaben zunehmend schwer fallen. Die andere lieber ein neues Zuhause finden, weil das Leben allein zu beschwerlich wird. Egal, wohin der Weg im Alter führt – Menschen mit Pflege- und Hilfebedarf und deren Angehörige unterstützt unser Fachbereich Pflege und Gesundheit. Die vielfältigen Angebote eint ein Bestreben: Vertrauen zu schaffen und Verlässlichkeit zu zeigen.

Diakoniestation – Pflege unter neuen Bedingungen

Mit unseren Diakoniestationen in Soest und Arnsberg bieten wir pflegebedürftigen Menschen eine ganzheitliche Versorgung – in ihrem sozialen Umfeld und unter Einbeziehung ihrer Wünsche. Immer mehr Menschen können wir dies ermöglichen: Aufgrund

der hohen Nachfrage wurde die ambulante Pflege in Soest und Arnsberg im Berichtszeitraum weiter ausgebaut, das Angebot der Pflegeberatungen stark genutzt.

Selbstverständlich sorgte die Corona-Pandemie auch im ambulanten Pflegedienst für etliche Herausforderungen. Immer neue Hygieneverordnungen und Gesetzesänderungen forderten viel Aufmerksamkeit. Das neue Gebot der Distanz belastete Mitarbeiter wie Kunden. „Den Kunden ihre Ängste zu nehmen, erforderte sehr viel Fingerspitzengefühl. Unsere Mitarbeiter haben das mit Bravour gemeistert und tun dies nach wie vor“, so Jessica Wilhelm, Pflegedienstleitung der Diakoniestation Soest. Den pandemiebedingten Widrigkeiten zum Trotz schauten wir nach vorn und



Fachbereich 6: Pflege und Gesundheit

stießen neue Projekte an. Wie die Kooperationen mit zwei neuen Schulen, um die Ausbildung des eigenen Nachwuchses zu fördern. Zudem sollen die Digitalisierung der Stationen sowie das Qualitätsmanagement weiter ausgebaut werden, soll die ambulante Pflege in Soest und Arnsberg weiter wachsen.

Haushaltshilfen in Zeiten von Distanz

Damit das Leben auch im Alter oder bei längerer Krankheit in den vertrauten vier Wänden unbeschwert bleibt, greifen unsere „NettWerker“ Unterstützung suchenden Menschen mit haushaltsnahen Dienstleistungen unter die Arme. Einkaufen, Wäsche waschen, Fensterputzen, Demenzbegleitung oder Kinderbetreuung sind nur einige Beispiele aus dem Angebot der mittlerweile 85 „NettWerker“. Im März 2020, als die erste Pandemie-Welle für strenge Kontaktbeschränkungen sorgte, wurden die Helferinnen und Helfer kreativ: Während weiterhin physische Unterstützung stattfand, kamen jetzt die „telefonischen Hausbesuche“ hinzu. Gedacht für Menschen mit Unterstützungsbedarf, die sich während der Krise einsam und unsicher fühlten, dienten die Gespräche auch dazu, Ängste abzubauen. War das Jahr 2020 für die „NettWerker“ auch ein aufreibendes und schwieriges, gelang es Kunden wie Mitarbeitern dennoch, sich mit viel Empathie und Rücksichtnahme auf die ganz neue Situation einzustellen. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum (552) konnten die „NettWerker“

trotz Corona mehr Kundinnen und Kunden unterstützen (563), während der Umsatz ebenfalls wuchs.

Per Skype vom „Guten Hirten“ in die USA

Idyllisch am Arnsberger Wald liegt unser Haus zum Guten Hirten – hier finden Pflegebedürftige, die nicht mehr in ihrem gewohnten Umfeld bleiben können, ein neues Zuhause. Wir bieten weiterhin 74 Plätze für unsere Bewohnerinnen und Bewohner. Kaum eine andere Personengruppe spürte die Belastungen der Pandemie so deutlich wie die Mitarbeitenden und Bewohner*innen der Seniorenpflegeheime. Auch im Haus zum Guten Hirten stellte Corona Arbeit und Leben auf den Kopf. Alle Projekte und Veranstaltungen im Haus wurden abgesagt. „Wir haben versucht, unsere Bewohnerinnen und Bewohner bestmöglich zu schützen und verzichteten daher auf Veranstaltungen, bei denen sich viele Bewohner*innen und außenstehende Teilnehmende hätten treffen können“, erklärt Einrichtungs- und Fachbereichsleiterin Martina Fuchs. Seit Beginn der Pandemie waren stets neue Richtlinien zum Schutz von Bewohnerinnen und Bewohnern, Mitarbeitenden und Angehörigen umzusetzen.

Trotz der Belastung waren die Mitarbeitenden stets um das Wohl der Bewohnerinnen und Bewohner bedacht und sorgten mit Empathie und kreativen Ideen dafür, dass diese sich im Haus zum Guten Hirten

weiterhin wohl fühlten. Dies zeigte sich unter anderem in der Bereitstellung von Laptops, um den hier Lebenden und ihren Angehörigen Videogespräche per Skype zu ermöglichen: eine Option, die von vielen Bewohner*innen, etwa einer Dame mit in den USA lebender Tochter, dankend angenommen wurde. Für das kommende Jahr streben wir an, noch mehr Menschen ein neues Zuhause geben zu können.

Pflegeausbildung 2.0

Gleich mehrere Neuerungen brachte das Jahr 2020 für unsere Fachschule für Pflegeberufe in Unna und Bergkamen mit sich. Da wäre zum einen ein neuer Name. Im Januar haben wir der Presse vorgestellt: „Wir heißen jetzt Fachschule für Pflegeberufe, nicht mehr Fachseminar für Altenpflege.“ Und noch mehr Neues gab es: die generalistische Ausbildung zur Pflegefachfrau und zum Pflegefachmann nach dem 2020 in Kraft getretenen Pflegeberufereformgesetz. Die Bereiche Alten-, Kranken- und Kinderkranken-

pflege wurden zusammengeführt, um den Einstieg in Pflegeberufe für junge Menschen attraktiver zu machen. Somit stand das vergangene Jahr ganz im Zeichen dieser Ausbildung – etwa mit Schulungen der Mitarbeitenden, neuen Lehrplänen und erweiterten Kooperationen. Die generalistische Ausbildung startete 2020 an beiden Standorten. Apropos beide Standorte: Wir sind in 2020 auch noch umgezogen, und zwar von Holzwickede nach Unna. Somit haben wir jetzt einen Standort in Unna und einen in Bergkamen. Das frisch renovierte Gebäude an der Lerschstraße 3 bietet Platz für drei Klassenräume mit jeweils 25 Schülerinnen und Schülern. Zudem gibt es einen gut ausgestatteten Demo-Raum: Dort üben die Auszubildenden zum Beispiel die Ganzkörperwaschung, Lagerungen, Blutdruckmessung oder das Verhalten in Notfallsituationen.

Über noch eine Innovation konnten sich Mitarbeitende und Auszubildende freuen: Beschleunigt durch



Das Corona-Jahr aus der Sicht von...



*Natalie Hillebrand,
Pflegefachkraft der Diakoniestation Soest*

*Am Anfang der Pandemie war der Umgang mit den eigenen Ängsten für meine Kolleg*innen und mich die größte Herausforderung. Die Gedanken kreisten um das Wohlergehen der Patientinnen und Patienten, aber auch um die eigene Gesundheit und wann eine Impfung möglich sein würde. Auch um eventuelle Einnahmeausfälle haben wir uns Sorgen gemacht, da die gesamte Situation völlig ungewiss war und sich ständig änderte.*

Hinzu kam, dass die Arbeit an sich durch Corona mühseliger wurde: Durch einen hohen Krankenstand kam es zur Überlastung des Pflegepersonals und das körperlich intensive Arbeiten mit Maske erwies sich als sehr anstrengend. Ich empfand es mit der Zeit als zunehmend belastend, nur wenig Kontakt zum Team zu haben. Dienstbesprechungen sind ausgefallen, der Informationsfluss ist zeitweise ins Stocken geraten.

Trotz aller Schwierigkeiten, die Corona besonders im Jahr 2020 mit sich brachte, nehme ich auch Positives aus der Krise mit. So reagierten die Patientinnen und Patienten immer mit viel Verständnis auf die Situation, auf neue Regeln und Maßnahmen. Was sich mir außerdem bestätigt hat: ich arbeite in einem tollen Team, das in schweren Zeiten zusammenhält. Im Krankheitsfall für Mitarbeitende einzuspringen, sich gegenseitig zu unterstützen, war immer selbstverständlich. Dafür bin ich sehr dankbar.

die Corona-Pandemie, hat die Digitalisierung in der Fachschule Fahrt aufgenommen. Im Präsenzunterricht nutzten Schüler*innen und Dozierende Smartboards, Tablets und Lern-App. Und beim Homeschooling trafen sich alle im virtuellen Klassenzimmer, für das die IT der Diakonie Ruhr-Hellweg eine bestehende digitale Plattform erweiterte. Die unkomplizierte, pragmatische Einführung und Anwendung der hilfreichen Technologien sowie die volle Auslastung beider Standorte bedeuteten Lichtblicke in einem oft belastenden Jahr.

Gemeinden

Im Corona-Jahr 2020 mussten wir gerade im Fachbereich Pflege und Gesundheit viele Aktivitäten mit den Gemeinden, die bis dahin in hohem Maße unsere Arbeit prägten, aussetzen.

Der Schutz vulnerabler Menschen hatte höchste Priorität. Jedoch standen unsere „NettWerker“ den Kirchengemeinden weiterhin für Vorträge zum Thema Unterstützung im Haushalt und Betreuungsdienste zur Verfügung. Und sie wurden auch praktisch aktiv, etwa beim regelmäßigen Reinigen des Büros der Kirchengemeinde Niederbörde in Welver.

Unsere Fachschule für Pflegeberufe zog mitten in der Pandemie mit einem ihrer Standorte nach Unna um. Dort konnten sich daher noch keine Gemeindekooperationen entwickeln.

Unverändert stark blieb jedoch die Beziehung zur Friedenskirchengemeinde in Bergkamen. Pfarrer Bernd Ruhbach hielt die Andachten der Abschlussfeiern und Zeugnisübergaben.



Weitere Impressionen



Lebendiger Austausch: Die neuen Superintendent*innen Kerstin Goldbeck (Hamm), Dr. Manuel Schilling (Soest-Arnsberg, links) und Dr. Karsten Schneider (Unna, rechts) haben uns in Arnsberg besucht. Gemeinsam mit Vorstand Christian Korte machten sie eine Radtour zu verschiedenen Diensten in Arnsberg.



Mit Gebeten an unseren Fürbittenstelen gedenken wir jede Woche der Menschen, die an oder mit Corona verstorben sind. Wir hoffen, dass die Gebete ein wenig Kraft und Zuversicht schenken können.



Lebensmittel teilen statt wegwerfen: Food-sharing in Lippstadt – wir sind dabei. Noch vor Corona haben wir den „Fairteiler“ im Niemöllerhaus eröffnet. Bedienen darf sich jeder, spenden auch.



1.319 Papierboote in Lippstadt! Damit wurde der Menschen gedacht, die 2019 auf der Flucht im Mittelmeer ertranken. Diese eindrucksvolle Aktion zum Tag der Menschenrechte haben wir gern unterstützt!



Gemeinsame Dorfentwicklung in Lünern: Mit der evangelischen Kirchengemeinde und dem Verein „Wir in Lünern“ freuen wir uns, dass die Deutsche Fernsehlotterie eine Quartiersmanagement-Stelle fördert.

Entwicklungen

Herausforderungen meistern

Wie überall stand das Jahr 2020 auch für uns im Zeichen der Corona-Pandemie. Wir haben die Herausforderung angenommen und uns ihr gestellt: mit kreativen Ideen wie Beratungen an der frischen Luft und ganz neuen Möglichkeiten – die Pandemie hat die Digitalisierung in der Diakonie Ruhr-Hellweg entschieden vorangetrieben.

Wir konnten feststellen, dass der Einsatz von Videotelefonie über Microsoft Teams ein hohes Maß an Agilität brachte. Wir nutzen diese Plattform, um sowohl innerhalb der Bereiche, als auch bereichsübergreifend und projektbezogen zusammenzuarbeiten. So hat die Pandemie zwar für körperliche Distanz gesorgt, die Mitarbeitenden aber gleichzeitig zusammengeschweißt und mit Hilfe moderner Technologien doch zueinander bringen können.

Die Digitalisierung spielt ebenfalls eine Rolle bei einem Thema, das uns sehr am Herzen liegt: Nachhaltigkeit und die Bewahrung der Schöpfung. Durch vermehrt mobiles Arbeiten konnten wir Fahrten sparen, Büros effizienter nutzen und den Flächenverbrauch



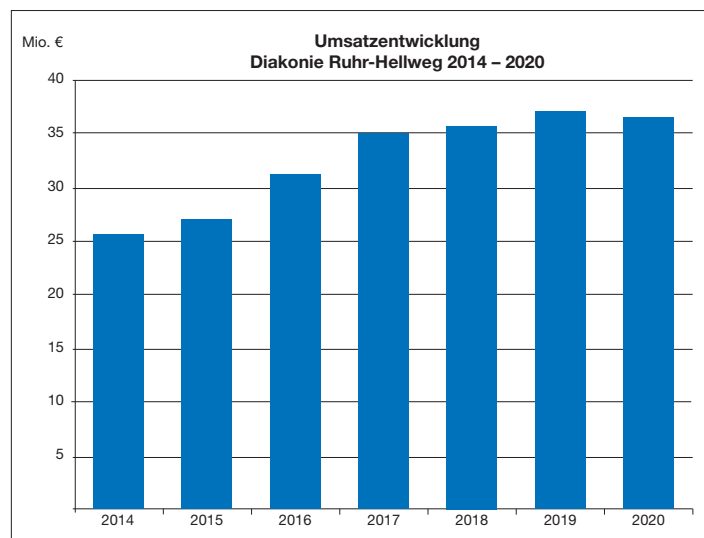
reduzieren. Die Bewahrung der Schöpfung ist in allen Bereichen unseres Unternehmens fest verankert und gewinnt immer mehr an Bedeutung: So drucken wir Printprodukte wie diese Broschüre klimaneutral. Ebenfalls klimaneutral (seit kurzem auch zertifiziert) nutzen wir unsere Drucker und Toner, und auch im hohen Norden sorgen wir für mehr Nachhaltigkeit: Auf Spiekeroog freuen wir uns über die energetische Sanierung des „Haus am Meer“, wodurch der CO₂-

Wir gehen mit.

Ausstoß und der Energieverbrauch deutlich gesenkt werden. Menschen, die mit uns verreisen, haben die Möglichkeit, sich an der „Klimakollekte“ zu beteiligen. Immer mehr Kolleginnen und Kollegen nutzen das Angebot des „JobRad“-Modells, um auf nachhaltige und gesunde Art zur Arbeit zu kommen. Unsere Leitungskräfte sind dazu aufgerufen, Nachhaltigkeit mitzudenken und in ihren Bereichen Vorschläge für die Umsetzung zu machen, und auch in unserem betrieblichen Ideenmanagement werden nachhaltige Beiträge zur Umsetzung geführt und ausgezeichnet.

Neben der Bewahrung der Schöpfung ist es uns ein großes Anliegen, das Ehrenamt innerhalb unserer diakonischen Gemeinschaft zu stärken und zu fördern. In 2020 haben wir deshalb eine zentrale Stelle für das Ehrenamt in der Diakonie geschaffen. Somit können wir Menschen, die sich engagieren möchten, passgenauer und schneller freie Stellen anbieten.

Wie bereits im Vorjahr freuen wir uns darüber, dass sich weiterhin knapp 1.000 Mitarbeitende in der Diakonie Ruhr-Hellweg engagieren. Im Ehrenamt sind es



in etwa gleich viele. Von 972 hauptamtlichen Mitarbeitenden sind 514 in Vollzeit beschäftigt.

Das Jahr 2020 war auch für die Diakonie Ruhr-Hellweg geprägt von coronabedingten Teilschließungen. Trotz eines leichten Umsatzrückgangs im Vergleich zum Vorjahr, freuen wir uns über eine weiterhin solide Ergebnisentwicklung.



*Wir sind gerne für Sie da,
sprechen Sie uns an!*

Wir gehen mit.

Ihre Ansprechpersonen

Vorstand: Christian Korte

Clemens-August-Straße 10, 59821 Arnsberg
Telefon: 02931 78633-10
ckorte@diakonie-ruhr-hellweg.de

Fachbereich 1: Beratung und Seelsorge

Fachbereichsleitung: Dirk Grajaszek

Schützenstraße 10, 59872 Meschede
Telefon: 0291 2900-150
dgrajaszek@diakonie-ruhr-hellweg.de

Fachbereich 2: Bildung und Erziehung

Fachbereichsleitung: Susanne von Dolenga

Wiesenstraße 15, 59494 Soest
Telefon: 02921 3620-120
svondolenga@diakonie-ruhr-hellweg.de

Fachbereich 3: Arbeit und Entwicklung

Fachbereichsleitung: Christine Weyrowitz

Hellweg 31-33, 59423 Unna
Telefon: 02303 25024-440
cweyrowitz@diakonie-ruhr-hellweg.de

Gemeinden und Fundraising

Ansprechpartner: Udo Sedlaczek

Clemens-August-Straße 10, 59821 Arnsberg
Telefon: 02931 78633-35
usedlaczek@diakonie-ruhr-hellweg.de

Fachbereich 4: Selbstbestimmtes Leben

Fachbereichsleitung: Christoph Straub

Ebertstraße 20, 59192 Bergkamen
Telefon: 02307 98300-10
cstraub@diakonie-ruhr-hellweg.de

Fachbereich 5: Reise und Erholung

Fachbereichsleitung: Axel Nickol

Südstraße 29, 59265 Hamm
Telefon: 02381 54400-69
anickol@diakonie-ruhr-hellweg.de

Fachbereich 6: Pflege und Gesundheit

Fachbereichsleitung: Martina Fuchs

Nicolaistraße 2, 59423 Unna
Telefon: 02303 25024-240
mfuchs@diakonie-ruhr-hellweg.de

**Menschsein.
Hoffnung
stiften.**

Diakonie Ruhr-Hellweg Stiftung

Für Menschen da zu sein, sie in Notlagen zu unterstützen, das ist für uns als Diakonie Ruhr-Hellweg Stiftung eine Herzensangelegenheit und Ausdruck gelebter christlicher Nächstenliebe.

Mit einer Zustiftung, einem Vermächtnis oder einer Spende können wir für Menschen in Not, die unsere Hilfe brauchen, nachhaltig viel Gutes bewirken.

Sie haben sicherlich Fragen. Kontaktieren Sie uns. Wir stehen Ihnen sehr gerne zur Verfügung.

Udo Sedlaczek • T 02931 78633-35
usedlaczek@diakonie-ruhr-hellweg.de

Spendenkonto bei der KD-Bank
DE52 3506 0190 2100 5750 03

Verwendungszweck: Spende / Zustiftung

Diakonie Ruhr-Hellweg Stiftung
Clemens-August-Straße 10 • 59821 Arnsberg

Diakonie 
Ruhr-Hellweg

Diakonie Ruhr-Hellweg e.V.
Clemens-August-Straße 10
59821 Arnsberg

www.diakonie-ruhr-hellweg.de

 Diakonie Ruhr-Hellweg

 diakonie_ruhr_hellweg

Wir gehen mit.